

Schriftleitung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Verwaltung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-46
Jahres . . . K 12-80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungs-Gebühren.

Eingelittete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 81

Gilli, Mittwoch, den 11. Oktober 1911.

36. Jahrgang.

Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Handwerk.

In sehr interessanter Weise beleuchtete die verschiedenen Arten und den Umfang der Genossenschaften im deutschen Reiche ein Vortrag, den kürzlich in Hamburg der wissenschaftliche Assistent der dortigen Gewerbekammer Dr. Müller hielt und den wir im Auszug hier wiedergeben wollen, um den deutschen Handwerkern die Entwicklung des reichsdeutschen Genossenschaftswesens vor Augen zu führen.

Der Redner warf zuerst einen Rückblick auf die historische Entwicklung des Genossenschaftswesens von den ersten schüchternen Anfängen in der Kunstzeit des Mittelalters bis zum Beginn des heutigen Genossenschaftswesens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, der Zeit Schulze-Dehlsch, wandte seine besondere Aufmerksamkeit den Rohstoff-Genossenschaften zu, das heißt der Vereinigung von Gewerbetreibenden zum Bezug der zur Verarbeitung notwendigen Rohmaterialien im großen, die dann an die einzelnen Genossenschaften je nach deren Bedarf abgegeben werden. In Wirklichkeit aber war den Kredit-Genossenschaften eine größere Zukunft beschieden. Während die Kredit-Genossenschaften seit dem Jahre 1899 von 2988 auf etwa 17.000 gestiegen sind, existieren jetzt etwa 360 gewerbliche Rohstoff-Genossenschaften. Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat sich wiederholt mit der Frage der Verbreitung des Genossenschaftsgebändens beschäftigt und auf die Bedeutung der Genossenschaft als ein wichtiges Mittel zur Förderung und Kräftigung des Handwerks in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung hingewiesen, das es den Handwerkern ermöglicht, die Vorteile der modernen Wirtschaftsordnung auszunutzen.

Die Genossenschaften erfüllen für das Kleingewerbe den Zweck, daß sie es stärken und es konkurrenzfähig machen gegenüber dem Großbetriebe. Die Grundlagen, die den Großbetrieb stark machen, bestehen in der Möglichkeit, in kurzer Zeit eine große Menge einwandfreier Waren zu produzieren. Die Grundsätze des Großbetriebes, die in der Barzahlung und in der Beschaffung guter und preiswerter Waren bestehen, muß sich auch das Kleingewerbe zu eigen machen und das kann, sobald das Geld des einzelnen zu einem zweckmäßigen Geschäftsbetriebe nicht ausreicht, durch Zusammenschluß, durch Zusammenlegung der kleinen Kapitalien verschiedener Personen, durch gemeinsame Arbeit, durch gemeinsame Verkaufsstätten usw. erreicht werden.

Im Handwerk kommen hauptsächlich in Frage: die Rohstoff-Genossenschaft, die Werk-Genossenschaft, die Magazin-Genossenschaft und die Kredit-Genossenschaft. Die hauptsächlichste handwerkliche Genossenschaft ist die Rohstoff-Genossenschaft. Zuerst schlossen sich die Tischler, dann die Schuhmacher, beide im Jahre 1849, zu einer Rohstoff-Genossenschaft zusammen. Das Wesen der Rohstoff-Genossenschaften besteht darin, daß sich eine Anzahl von Gewerbetreibenden zusammenschließen, um für gemeinschaftliche Rechnung Rohstoffe, Werkzeuge usw., die für die Verarbeitung nötig sind, zu beziehen. Diese Materialien werden dann an die Mitglieder für deren eigene Rechnung, zumeist zu dem Marktpreise, den die Ware hat, verkauft. Der Gewinn wird je nach der Entnahme der Ware verteilt. Grundsatz soll sein, daß die Warenabgabe möglichst nur gegen bar oder doch wenigstens gegen kurzen Kredit geschieht. Es ist ein wesentliches Erfordernis einer gut fundierten Genossenschaft, daß ihr möglichst alle Mitglieder des betreffenden Gewerbes angehören, damit sie ein möglichst großes eigenes Vermögen hat. Ein sehr wesentlicher Faktor ist der Vorstand, denn von einer geschickten Verwaltung, die neben der Fachkenntnis auch kaufmännische Fähigkeiten besitzen muß, hängt alles ab. Der Umfang des Warenlagers muß dem

Bedarf entsprechen. Wesentlich ist ferner, daß die Geschäftsanteile nicht zu klein ist, denn das eigene Kapital muß den Grundstock der Genossenschaft bilden. Ebenso ist es nicht richtig, eine zu hohe Dividende zu verteilen, vielmehr ist darauf zu achten, daß ein ausreichender Reservefonds gebildet wird. Als Haftung genügt bei den Rohstoff-Genossenschaften die beschränkte Haftpflicht. Wenn diese Grundsätze beachtet werden, so bleiben die Erfolge nicht aus und es sei zu bedauern, daß die Rohstoff-Genossenschaften noch zu wenig Verbreitung gefunden haben.

Eine andere Gruppe von Genossenschaften sind die Magazin-Genossenschaften. Diese sind Vereine zum Verkaufe der von den Mitgliedern für eigene Rechnung eingelieferten Erzeugnisse in einem zu diesem Zwecke eingerichteten gemeinsamen Magazin. Es wird dadurch die für den einzelnen teure Ladenmiete und Ladeneinrichtung erspart. Die Deckung der Kosten wird teils durch Lagergelder, teils durch Verkaufsprozente aufgebracht.

Die Werk-Genossenschaften bezwecken eine gemeinsame Benützung von Werkzeug und Maschinen durch die Genossen gegen eine Miets-Entschädigung. Die Werk-Genossenschaften haben bisher nur geringe Verbreitung gefunden, die Handwerker können sich mit diesem gemeinsamen Arbeitsbetrieb nicht recht befreunden, da sie hierbei einen Teil ihrer Selbständigkeit aufgeben müssen.

Die Kredit-Genossenschaften haben in Deutschland die größte Verbreitung gefunden. 1890 gab es in Deutschland 3467 Kredit-Genossenschaften, 1895 6417, 1900 11.477, 1905 15.108 und am 1. Jänner 1910 17.092, während die Gesamtzahl der Genossenschaften überhaupt, einschließlich der Konsumvereine und Produktiv-Genossenschaften, nur 29.497 betrug. Von den 15.153 zu dem Jahresbuche des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften berichtenden Kredit-Genossenschaften

(Nachdruck verboten.)

Ein Sonnenstreich.

Eine japanische Göttergeschichte. Von E. Rich.

Als der Gott Izanagi — so erzählten die Bücher Kofiki und Nihongi — aus der Unterwelt, wofolst er seine Gattin Izanami besucht hatte, zurückkehrte, reinigte er sich sofort von dem Schmutze, der ihm bei seiner unterirdischen Visite angelagert war. Hierbei entstanden seine drei Kinder: Amaterasu, die leuchtende Sonnengöttin, Tsukirjomi, der Gott des Mondes, und Susanowo, der Gott des weiten Weltmeeres. Letzterer geriet wegen der ihm angebornen natürlichen Wildheit bald in Mißkredit bei seinem himmlischen Erzeuger; er mußte die Zügel des feuchten Herrscheramtes wieder niederlegen und wurde von dem ergrimten Vater verstoßen. Ueber dieses Malheur fing Susanowo so laut zu heulen an, daß die ganze Erde erbebt! Um sich Trost zu holen, machte sich der entthronte Götterprinz alsbald auf, um seine liebe Sonnenschwester Amaterasu zu besuchen und ihr sein Herzeleid zu klagen. Da er aber ein ungeschlachter Geselle war, so stürzte er so wild auf seiner Himmelsreise einher, daß alle Länder, die Berge und die Flüsse erschütterter wurden. Amaterasu erschrak hierüber begreiflicherweise sehr und sprach bei sich: „Mein toller Bruder kommt sicherlich in räuberischer Absicht; er will mich vom Throne stürzen.“ Sie legte ihr goldenes Geschmeide an und fragte den wilden Ankömmling nach seinem Begehre. Susanowo fing wieder an zu lamentieren: Der Vater hat mich verstoßen; ich will zur Mutter in die Unterwelt!

Der Zeitungsmann an der Himmels- pforte.

Ein Zeitungsmann träumte einmal, er wäre gestorben. Als er an die Himmelspforte anklopfte, erhielt er von St. Peter Bescheid, daß er sich um einen wärmeren Platz umsehen müßte, da ihn verschiedene Abonnenten hier angeklagt hätten.

„Ruft sie heraus und ich will mich rechtfertigen,“ sagte der Zeitungsmann.

Petrus winkte in den Himmel hinein und bald kamen eine stattliche Reihe Abonnenten auf den Zeitungsmann dahergeslogen. Als sie den neuen Ankömmling gewahrten, hatte jeder eine Klage vorzubringen.

„Warum hast Du die andere politische Partei verteidigt?“ sagte einer.

Ein anderer schrie: „Jedes Jahr hast Du so und so viel mal Deine besten Abonnenten, von denen ich einer war, unnachsichtlich gemahnt.“

Ein Dritter: „Alles mögliche hast Du in Deine Zeitung gesetzt, aber als ich meinen letzten Geburtstag feierte, hast Du keine Notiz genommen. Für was ist die Zeitung eigentlich da?“

Ein Vierter: „Mich hast Du sogar indirekt mehr als einmal beleidigt, indem Du schreibst, daß es Menschen gäbe, die nur das eigene „Ich“ kennen und bei allen wohlthätigen Bestrebungen mit zugedöpften Taschen daständen.“

Ein Fünfter: „Und mich hast Du Geiztragen nicht einmal getrieket, als ich Dir einmal mein Jahres-Abonnement bezahlte.“

Ein Sechster: „Unser Pitnik hast Du ganz und gar verachtet und nicht einmal einen anständigen Puff hineingeschrieben, obwohl wir die Anzeige für 50 Heller in dein Blatt eingerückt hatten.“

Ein Siebenter: „Nicht einmal zu meinem Begräbnisse bist Du gekommen, obwohl meine Angehörigen meine Todesanzeige in die englische Zeitung einrücken ließen.“

Da hatte Petrus genug gehört, denn er gebot den Klageführenden zu schweigen. Sodann forderte er den Zeitungsmann auf, sich zu rechtfertigen und dieser sprach:

„Ich bin wohl meiner großen Sündhaftigkeit bewußt und mein Herz ist schwer. Allein auch ich bin auf Erden nicht zum Besten behandelt worden, oft war das Geld knapp, aber gar viele von denen die sich meine besten Abonnenten nennen, wollten nicht bezahlen. Als ich starb nahm ich die Liste meiner rückständigen Abonnenten mit und mit Deiner Erlaubnis, lieber St. Peter, werde ich hier anfangen zu kollektieren.“

Da flogen aber alle beschwingten Abonnenten hinweg und verkrochen sich in die hintersten Winkel des Himmels. St. Peter aber überreichte dem Zeitungsmann ein Paar Flügel, eine Flasche Nektar und einen Teller dufenden Ambrosias, öffnete die Pforte und gravitatisch schritt der Zeitungsmann über die Wolken dahin, umringt von Cherubinen und Seraphinen. Michael aber, der Erzengel, hielt fürchterliche Musterung unter den Klageführenden Abonnenten und öffnete für viele die dunkle Pforte, die hinunter führt in die Gründe allwo da herrscht Heulen und Zähneknirschen.

werden 2,189.281 Mitglieder angegeben. Der gesamte Umsatz dieser Kredit-Genossenschaften beläuft sich auf zwanzig Millionen Mark. Es wurden im letzten Jahre von den gesamten Kredit-Genossenschaften fünf Milliarden Mark Kredit an Mitglieder gewährt. Die Kredit-Genossenschaften stellen die Banken des Kleingewerbes dar.

Dem Handwerker bieten sich sonach verschiedene Wege der Selbsthilfe, die zu einer besseren wirtschaftlichen Lage führen können, wenn der nötige genossenschaftliche Geist vorhanden ist. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen hat die Genossenschaft auch große moralische Erfolge aufzuweisen, sie erzieht ihre Mitglieder zu Pünktlichkeit, prompter Barzahlung und strenger Rechnungsführung. Die Genossenschaft vermag schließlich die Gegensätze, die unter den Gewerbsgenossenschaften bestehen, zu überbrücken, indem sie das Verständnis für gemeinsame wirtschaftliche Betätigung ördert.

Die nationale Frage und die Börsenpresse.

Die Verlässlichkeit der Wiener Börsenpresse in nationalen deutschen Angelegenheiten hat sich in der letzten Zeit wiederum gezeigt. Ihr ist alles, was in nationaler Beziehung für die Deutschen von wirtschaftlicher oder kultureller Bedeutung ist, was als Lebensfrage für das Deutschtum gilt, nichts anderes, als ein Handelsartikel, dessen Wert man nur nach dem Kurse mißt, in dem er steht. Der Erfolg irgend eines Schrittes auf nationalpolitischem Gebiete, der für jeden Deutschen maßgebend ist und sein muß, da ja davon allein der Nutzen oder der Schaden, der dem Volkstum erwächst oder zugefügt wird, abhängt, wird von der Wiener Börsenpresse nicht als solcher bewertet. Sie sucht nach echter Spekulantenart nach den Gründen und forscht den Bewegungen nach, die den Erfolg gezeitigt haben und findet sich dann nach ihrer — in nationalen Dingen wirklich recht unmaßgeblichen — Meinung etwas, das ihr nicht paßt, dann wird sie den Erfolg nicht als solchen anerkennen, selbst dann nicht, wenn er wirklich zugunsten des deutschen Volkstums ausschlägt. Ein recht bezeichnendes Beispiel für diese Haltung der Wiener Börsenpresse ist der Fall der Komensky-Schule in Wien. Die Wiener Gemeindeverwaltung hat, um die Eröffnung einer neuen Privatvolksschule der Tschechen im Wiener dritten Bezirke zu verhindern, alles getan, was in ihrer Macht stand. Sie ist vor einem ernststen Konflikt mit der Staatsverwaltung nicht zurückgeschreckt und hat sich auch durch Drohungen nicht einschüchtern lassen. Man mag politischer Gegner der Gewaltigen im Wiener Rathause sein, man wird ihnen aber als nationaler

Amaterasu aber war mißtrauisch und glaubte ihrem Bruder auf sein ehrliches Gesicht hin doch nicht sofort diese Versicherung. Sie verlangte einen strikten Beweis für die Lauterkeit von Susanowos Absichten. Susanowo sprach: „Wohlan, damit Du, liebe Schwester, siehst, daß mein Leib für die Unterwelt bestimmt ist, so laß uns beide Gottheiten zugehen, Du vermittelst meines Schwertes, ich mit Deinem Geschmeide. Deine göttlichen Kinder werden stärker sein als meine, obwohl ich ein Mann bin und Du nur ein schwaches Weib bist.“ Und so geschah's. Während Susanowo nur drei schwächliche weibliche Götterwesen zustande brachte, schuf Amaterasu fünf starke männliche Gottheiten. Susanowos Unschuld war glänzend dargetan. Leider stieg dieser Sieg dem toten Götterprinzen sofort wieder zu Kopfe. Er brach in ein plötzliches Toben aus und verwülfete in seinem Uebermute das Himmelsfeld. Zum Schluß durchbrach er das Dach des Webezimmers seiner holden Schwester und warf ihr ein skalpiertes Himmelspferd hinein, so daß Amaterasu in ihr Boudoir flüchtete und sich daselbst einschloß — tout comme chez nous! Als bald verdunkelte sich das helle Himmelsfeld und das ganze Mittelland des Schiffsfeldes und es gab hinfort keinen Unterschied mehr zwischen Tag und Nacht. Allerhand lichtscheues Gesindel, Kobolde und böse Geister, schwirren umher und es war eine allgemeine Götter- und Menschenkalamität! Da versammelten sich die acht Millionen der himmlischen Heerscharen am Ufer des Himmelsflusses Ameno-Jasu-Kawa und hielten Rat, wie man diesen gänzlich unhaltbaren Zuständen ein Ende machen könnte. Onwigane, der Gott des klugen Gedankens, erhielt den ehrenvollen Auftrag, die

Deutscher doch in diesem Falle zubilligen müssen, daß sie in der Wahrung deutscher Anliegen, in der Befolgung des Grundsatzes, daß Wien eine deutsche Stadt ist und bleiben muß, alles getan haben, um die tschechische Schule zu verhindern. Es sind denn auch aus den nationalen Kreisen Wiens lebhafteste Zustimmung für die Wiener Gemeinderäte laut geworden. Anders die Haltung der Wiener Börsenpresse. Ihr ist im Gegenteile das Verhalten der Wiener Gemeindeverwaltung ein Dorn. Sie findet allerhand daran auszusetzen und anstatt die Schritte des Bürgermeisters zur Wahrung des nationalen Charakters der Hauptstadt nach Kräften zu unterstützen, fällt sie ihm in den Arm, nörgelt an den Entschließungen und an der Haltung des Gemeinderates herum, weil ihr dünkt, daß die Machthaber im Rathause sich nicht so sehr von nationalen, als von wahltechnischen Gründen leiten lassen. — Wenn es nach dem Willen der Wiener Börsenpresse, die sich sonst als die Hüterin der deutschen Sache aufspielt, ginge, so müßte die tschechische Schule im dritten Bezirke längst eröffnet und im vollen Gange sein. Denn ihr ist es nicht um die Wahrung des nationalen Charakters der Stadt zu tun, sondern für sie gilt allein die eine Frage, ob die Herren im Wiener Gemeinderate aus ihrer Haltung, die in dieser Beziehung wirklich einwandfrei ist, politischen Nutzen ziehen könnten. Da sie nun befürchten, daß eine stramme nationale Betätigung der Wiener Gemeinderäte dem Einzuge der alten Judenliberalen hinderlich sein könnte, so unterstützt sie lieber mittelbar die Aktionen der Tschechen, anstatt das zu fördern, was der Wiener Gemeinderat im Interesse des deutschen Volkstums verfügt.

Politische Rundschau.

Die Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes.

Vor einigen Tagen erschien im Abgeordnetenhaus eine Abordnung der Privatangestellten, der die Herren: Becker (Reichsverein der Privatbeamten Oesterreichs), Gröndahl (Deutschnationaler Handelsgewerkschaftsverband), Ehrmann (Wiener Werkmeisterverband), Knittel (Reichsverband „Anker“), Thoma (Reichenberger Werkmeister- und Industriebeamtenverband) und Gruber (Reformverein Reisender) angehörten und welche insgesamt 90.000 Privatangestellte vertrat, um die dringliche Behandlung der Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes zu verlangen. Unter der Führung der Abgeordneten Dr. Licht und Dr. Pollauf wurde die Abordnung vom Präsidenten des Hauses Dr. Sylvester empfangen, welcher die tatkräftigste Förderung dieser Angelegenheit zusagte und insbesondere darauf verwies, daß er Sorge tragen werde, daß der sozialpolitische

Sache wieder ins alte Geleis zu bringen. Und er tat's. Er kannte die Weiber und wußte, daß sie insgesamt alle sehr neugierig sind. Darauf baute er seinen Plan. Zuerst ließ er die Himmelskühner fortwährend schreien und trahnen. Die beiden Götter Koyane und Futotame rissen auf Onwiganes Befehl einen immergrünen Baum — wahrscheinlich einen Weihnachtsbaum — aus und behängten ihn mit allerhand Rippes und Spielereien. Sie hängten vor allem einen hellpolierten Spiegel daran, — o Eitelkeit, dein Name ist Weib! — der nach dem Bilde der Sonnengöttin geformt war; ebenso eine große Flocke von weißer unschuldsvoller Baumwolle und ein Stück blendend weißen Flachses. Dann stellten sich alle vor die verschlossene Tür des himmlischen Boudoirs und baten Amaterasu mit flehentlichen Worten, daß sie das ihr angetane Herzeleid vergessen und wieder zum Vorschein kommen sollte.

Der Gott der starken Handkraft, Tadzikawa geheiß, hatte die Hauptrolle in diesem göttlichen Intriguenpiel übernommen. Er stellte sich, zum hinterlistigen Ueberfall gerüstet, hinter der verschlossenen Tür der Felsenkammer, in welcher die beleidigte Sonnengöttin schmollte, auf. Adzume aber, die Göttin der munteren Ausgelassenheit, umwickelte sich von oben bis unten mit den Blättern und Stielen der Schlingpflanze hitage, schmückte ihr lustiges Gesicht mit den Dolben der Schlingpflanze majaki, und sprang so, auf das reizendste kostümiert, auf ein großes Faß, welches, mit dem Boden nach oben gekehrt, vor die Felsenkammer hingerollt worden war. Auf diesem kunstvoll hergestellten Podium gab Adzume eine kleine Galavorstellung: sie cancanierte, balettierte und begleitete ihre ausgelassenen Pan-

Ausschuß, beziehungsweise dessen Unterausschuß, ehe möglichst an die Beratung der Vorlage schreiten werde. Der Abgeordnete Dr. Licht brachte den Antrag der vereinigten Organisationen Freitag im Abgeordnetenhaus ein. Seitens der Parteiobermänner wurde der Abordnung die sichere Unterstützung des Antrages zugesagt.

Pernerstorfer — Vizepräsident.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich bei der definitiven Wahl seines Präsidiums ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Mit Rücksicht auf das am 5. d. von einem Sozialdemokraten im Parlamente auf den Justizminister verübte Attentat war von deutschnationaler Seite angeregt worden, den Sozialdemokraten Pernerstorfer nicht mehr zum Vizepräsidenten zu wählen; allein am nächsten Tage war die Erregung im hohen Hause bereits verrauht, die slawischen Parteien erklärten sich an das feinerzeitige Kompromiß gebunden, ein Teil der Deutschliberalen unter Führung Doktor Lechers stellte sich auf denselben Standpunkt und die Christlichsozialen gaben die Abstimmung zwar frei, verboten aber statt Pernerstorfer einen anderen zu wählen. Pernerstorfers Wahl war damit gesichert, wenn er auch weniger Stimmen als die anderen Vizepräsidenten erhielt. Die Deutschradikalen und Deutschnationalen waren die einzigen, die der Stimmung der deutschbürgerlichen Bevölkerung entsprechend, offen gegen Pernerstorfer stimmten und damit die Würde und Ehre des Hauses wahrten, für die die anderen nichts übrig hatten. Die „Arbeiter-Zeitung“ verhöhnt deshalb auch sofort die bürgerlichen Parteien, indem sie ihnen kurz und bündig ins Gesicht sagt, daß sie ohne die Sozialdemokraten im Parlamente doch nichts anfangen können! Und die Schwäche der Mehrheit der Bürgerlichen verdient auch diesen Spott.

Reorganisation der liberal-slowenischen Partei.

In Laibach fand eine Vertrauensmännerversammlung der liberalen slowenischen Partei statt, die sich vor allem mit der Reorganisation der liberalen Partei zu befassen hatte. Landtagsabgeordneter Dr. Karl Triller referierte über die Änderungen des Parteistatutes, worauf die Gründung von getrennten Arbeiter- und Bauernorganisationen sowie die Schaffung einer agrarischen Kanzlei beschlossen wurde. Mit den Wahlen in den Vollzugs- und Vertrauensmännerversammlung der Partei wurde die Versammlung geschlossen. Die Liberalen scheinen jetzt, wenn auch ziemlich spät, den Kampf gegen den Klerikalismus, der Arbeiter und Bauern in Krain mühelos in sein Lager gebracht hat, aufzunehmen. Ob aber die „reorganisierte“ liberale Partei im Lande imstande sein wird, die großen Fehler der alten liberalen Partei gut zu machen, ist zu verneinen.

tomimen mit allerhand Kuplets scherzlichen Inhalts, als wäre sie in einem Café chantant. Ueber diese comedia divina lachte das versammelte Parlett von acht Millionen erlauchter Gottheiten so laut, daß das ganze Himmelsfeld von dem ungezügelten Ausbruch der allerhöchsten Heiterkeit erdröhnte. Die Neugierde der schmollenden Amaterasu war jetzt aufs höchste gestiegen. Sie konnte sich nicht länger enthalten, öffnete vorsichtig die Tür ihres himmlischen Boudoirs und sagte ziemlich pikierten Tons: „Das Himmelsfeld und das Mittelland des Schiffsfeldes sind finster geworden, und Du, Adzume, genießt Dich nicht und treibst Allotria! Warum lacht Ihr acht Millionen Götter so laut?“

Darauf hatte der hinterlistige Gott der Handkraft, Tadzikawa, nur gewartet. Er sprang plötzlich aus seinem Versteck hinter der Tür hervor, ergriff die gänzlich überrumpelte Sonnengöttin am Arme und zog sie aus ihrem Schmollwinkel hervor. Futotame aber, der himmlische Kollege Tadzikawas, lief gleichfalls eiligst herzu und verschloß zur größtmöglichen Sicherheit die Tür der Felsenkammer, in welcher Amaterasu solange gewieilt, mit einem starken Bindseile, so daß jeder Rückzug abgeschnitten war. Und alsobald verschwand die furchtbare Dusterheit, es ward wieder eine freundliche Helle im Himmelsfelde sowie im Mittellande des Schiffsfeldes, und des Singens, Jauchzens und Jubilierens unter den Göttern war kein Ende!

So friedlich endete der große japanische Sonnenstreik am weiten Himmelsfelde!

Italiano non tirolese.

Die Mitteilung, daß der Fürstbischof von Salzburg und mit ihm alle Bischöfe des Sprengels Schritte unternommen haben, um die deutsche Geistlichkeit der Alpenländer, insbesondere Tirols, an der Mitwirkung bei den Arbeiten des Tiroler Volksbundes abzuhalten, ist als unrichtig hingestellt worden. Es bleibt aber die Tatsache, daß der Bischof von Trient in einem Schreiben, das er zur Tagung der katholischen Studentenschaft Südtirols, die in Levico stattfand, ein Schreiben gerichtet hat, in welchem er die Tagung begrüßt und gleichzeitig das Wirken des Tiroler Volksbundes angreift. Auch das ist für die Haltung römischer Bischöfe charakteristisch genug. — Der Tiroler Volksbund ist ein nationaler Schutzverein wie die anderen, hat aber noch einen ganz besonderen Zweck, der darin besteht, die Pflege Tiroler vaterländischer Gesinnung im Gegensatz zu den irredentistischen Bestrebungen der Italiener sich angelegen sein zu lassen. Diese Aufgabe des Tiroler Volksbundes hat ihm denn auch Mitglieder aus allen politischen Lagern zugeführt und man sollte meinen, daß jeder, der in Oesterreich nicht als Hochverräter im wahrsten Sinne des Wortes gelten will, die Bestrebungen des Tiroler Volksbundes unterstützen mußte. Der Trienter Bischof denkt anders und es wäre vielleicht auch darüber nicht so viel zu sagen, wenn er nicht bei seiner Begrüßung an die katholische Studentenschaft in Levico geradezu irredentistische Bestrebungen mitgefördert hätte. Bei dieser Tagung ist es nämlich nichts weniger als österreichisch zugegangen. Die jungen Leute, die dort zusammenkamen, wurden mit der wohl wenig patriotischen Losung begrüßt „italiano non tirolese“: „Italiener und nicht Tiroler“, und man hat nichts davon gehört, daß dieser von den Gastgebern der katholischen Studentenschaft in Levico ausgegebenen Losung von den geistlichen Veranstaltern der Versammlung irgendwie entgegengetreten worden ist. Im Gegenteil. Man hat auch bei der katholischen Studententagung, ebenso wie bei der acht Tage vorher in derselben Stadt stattgefundenen Tagung der Trientiner Hochschüler die Losung, daß sie Italiener und nicht Tiroler sein wollen, gerne angenommen.

Aus Stadt und Land.

Kaiserliche Auszeichnung. Wie wir erfahren, hat der Kaiser dem Direktor des Staatsgymnasiums in Marburg, Julius Glowacki, aus Anlaß der erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen.

Vom Postdienste. Der Postoffiziant Hermann Haas wurde von Cilli nach Fehring, der Postoffiziant Otto Erabotnigg von Cilli nach Kapfenberg übersezt und zwar beide über eigenes Ansuchen.

Todesfälle. Samstag den 7. d. starb im Garnisonsspital in Graz der Einjährig-Freiwillige Dr. Hans Freiherr v. Mülling im 25. Lebensjahre. Die Leiche wurde nach Helfenberg in Oberösterreich überführt. — Montag ist hier der Notariatskandidat Milan Detiček, ein Sohn des Notars Detiček im Alter von 29 Jahren gestorben. Er war durch kurze Zeit in Friedau als Notariatssubstitut tätig.

Fremdenverkehrstag in Cilli. Der Landesverband für Fremdenverkehr für Steiermark veranstaltet Sonntag den 29. Oktober um halb 11 Uhr vormittags im Hotel Mohr in Cilli einen Fremdenverkehrstag mit folgender Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Präsidenten, Landesauschubseisiger v. Feyrer. 2. Vortrag über das Fremdenverkehrswesen (Berichterstatter Skriptor R. W. Sawalowski). 3. Die Ausgestaltung des Verkehrswesens (Eisenbahn, Automobil, Post, Telegraph, Telephon) und sonstige Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs im Unterlande. (Anträge und Erörterungen). Berichterstatter Präsidentstellvertreter Dr. Friedrich Ritter von Weis-Ostborn. 4. Heimatschutz. (Berichterstatter Dr. Walter Edler v. Semetkowski). In Anbetracht der großen Wichtigkeit werden alle beteiligten Behörden, Körperschaften und Personen um bestimmtes Erscheinen bei dieser Tagung erjudt.

Die Lehrerschaft Steiermarks und der Deutsche Nationalverband. Die Leitung des Verbandes der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark hat an den Deutschen Nationalverband folgende Drahtung gerichtet: „Die Lehrerschaft Steiermarks sieht sich durch die Nichtarbeitsfähigkeit des Landtages auf unbestimmte Zeit in ihrer letzten Hoffnung getäuscht und angesichts der furchtbaren

Teuerung geradezu der Verzweiflung preisgegeben. Ein solcher Zustand ist umso unerträglicher, als im Gegensatz zu anderen Ständen gerade die seit jeher zu geringen Bezüge der Lehrerschaft von jeder nennenswerten Erhöhung ausgeschlossen blieben. Außerstande, diesen unwürdigen Zustand noch länger zu ertragen, erwartet die Lehrerschaft Steiermarks vom verehrl. Deutschen Nationalverbande, daß er ungesäumt veranlasse, durch die eheste Verwirklichung des Antrages Pacher in Gesetzesform eine sichere Bürgschaft dafür zu schaffen, daß die den Ländern zu überweisenden Staatszulagen sofort nach Sanktion des Gesetzes ausschließlich zur Ausbezahlung an die Lehrer verwendet werden. Gleichzeitig erwartet die Lehrerschaft, daß der Deutsche Nationalverband gegen jede die Regelung der Lehrergehalte betreffend einschränkende Beeinflussung der Landesverwaltungen durch das Unterrichtsministerium, wie sie jüngst in Böhmen erfolgte, energisch Stellung nehme.“

Slowenische Amtssprache beim Kreisgerichte Cilli. In der letzten Zeit mehrten sich beim Kreisgerichte Cilli die Versuche einzelner Slowenischer Richter, die bisherige deutsche innere Amtssprache durch die slowenische zu ersetzen und dies gilt insbesondere vor Strafrichter Dr. Kr., der die Verfügungen an die Gerichtskanzlei beinahe ausschließlich in slowenischer Sprache erläßt, obwohl er wissen muß, daß dieser Vorgang den geltenden Sprachenverordnungen nicht entspricht. Wir erwarten, daß diesem ungesetzlichen Vorgange ehestens ein Ende gemacht werde, da wir derartigen Verstößen sonst in anderer Weise zu begegnen wissen werden.

Reichsbund deutscher Postbeamten. Endlich gelang es, die zur Gründung der Ortsgruppe Cilli des Bundes deutscher Postbeamten erforderliche Mindestzahl nicht nur zu erreichen, sondern beinahe zu verdoppeln, außerdem stehen noch eine Anzahl bestimmt zu erwartender Beitrittserklärungen aus. Zu begrüßen ist die rege Beteiligung von den umliegenden Postämtern. Die gründende Versammlung wurde für den 5. November 1911 festgesetzt und dazu die Winterräume des Deutschen Hauses in Betracht gezogen. Zur gründenden Versammlung sind schon viele Zusagen von verschiedenen Seiten eingelangt, auch der Reichsratsabgeordnete Wardschl hat sein Kommen in Aussicht gestellt.

Cillier Athletiksportklub. In der am Sonntag in Graz stattgefundenen Schlussrunde um den Herbstmehrsport erlitt der Cillier Athletiksportklub gegen den Grazer Athletiksportklub mit 0:5 eine Niederlage, welche jedoch mit Rücksicht darauf, als die Cillier diesmal zum erstenmal einen erstklassigen Gegner hatten, keineswegs als eine sehr empfindliche bezeichnet werden kann. Der Cillier Athletiksportklub stellte dieselbe Mannschaft wie in den vorigen zwei Wettspielen ohne die geringste Umstellung. Während die Deckung, die Verteidigung und der Tormann wie immer Großartiges leisteten, versagte diesmal wieder einmal die Stürmerreihe, welche überhaupt viel zu wünschen übrig läßt. Das Spiel hatte keineswegs, wie man meinen könnte, einen nur einseitigen Charakter, vielmehr wechselten die gegenseitigen Angriffe oftmals ab, wobei die Grazer wegen der glänzenden Verteidigung und des tüchtigen Tormannes der Cillier in der ersten Halbzeit nur zwei Tore erzielen konnten, während die Cillier Stürmerreihe infolge ihrer Unentschlossenheit vor dem Tore immer wieder erfolglos zurück mußte. In der zweiten Halbzeit ließen die Cillier, welche das scharfe Tempo der Grazer nicht gewöhnt sind, merklich nach und so konnten die Grazer noch dreimal erfolgreich einsenden. Bei den Cilliern fiel in erster Linie wieder der Tormann Franz Krell auf, welcher wegen seines ruhigen und sicheren Spieles oftmaligen lauten Beifall erntete. Lobend wird nochmals der Verteidiger und der Mittelspieler gedacht, unter denen wieder Mandl besonders hervorragte. Das Spiel, das Herr Dr. Taubenschuß in einwandfreier Weise leitete, nahm einen sehr ruhigen und fairen Verlauf. Der Herbstmehrsport fällt nun dem Grazer Athletiksportklub auf ein Jahr zu, während dem Cillier Athletiksportklub der zweite Preis zuerkannt wurde, der aus elf bronzenen Medaillen bestand, die unter die Spieler verteilt wurden — Zum erstenmal also hat sich heuer der Cillier Athletiksportklub an den Herbstmehrsportspielen beteiligt. Obwohl es im Anfange dieses Jahres den Anschein hatte, als ob die Mannschaft gegenüber den vorjährigen schönen Erfolgen einen Rückgang zeige, so sei doch festgestellt, daß sie in letzter Zeit in erfreulicher Weise eine bedeutende Besserung aufzuweisen hat. Durch die Herbstmehrsportspiele, aus welchen die Mannschaft des hiesigen Athletiksportklubs als die beste Provinzmannschaft Steiermarks hervorging, wurde ihr Gelegentlich geboten, auch mit einer erstklassigen Mann-

schaft zusammenzutreffen und ein Rückblick auf das Ergebnis dieses Wettspieles kann nur zu dem Schlusse führen, daß die hiesige Mannschaft hierbei verhältnismäßig gut abgeschnitten hat. Der gute Ruf, den sich nun der Cillier Athletiksportklub erworben hat, muß erhalten bleiben. Dies kann jedoch nur geschehen, wenn man in erster Linie das Augenmerk auf einen kräftigen Nachwuchs lenkt, welcher imstande ist, den jährlich im Athletiksportklub zu verzeichnenden Verlust an guten Kräften zu ersetzen. Es ist nicht zu verkennen, daß gerade die Rasenspiele zur Kräftigung und zur Gesundheit der Jugend im hohen Maße beitragen, natürlich nur, wenn sie im richtigen Rahmen und unter entsprechender Aufsicht betrieben werden. Da wäre es wohl in erster Linie Sache der Eltern und besonders der Schulleitungen, einsichtsvoll vorzugehen. Aber nicht nur auf diesem Gebiete glaubt der Athletiksportklub sich zweckmäßig und wirkungsvoll zu betätigen, sondern er richtet seine Aufmerksamkeit, abgesehen von den sonstigen leicht- und schwerathletischen Übungen, auch auf den Wintersport. Es ist noch erinnerlich, welches massenhaften Besuches sich im vorigen Winter die vom Athletiksportklub errichtete Rodelbahn erfreute, wo jung und alt genug Gelegenheit hatte, sich diesem schönen Sporte hinzugeben. Auch für heuer ist der Athletiksportklub bereits bestrebt, in dieser Richtung das Möglichste zu bieten. Um nun alle Bestrebungen des mehrgenannten Vereines auf dem weitverzweigten Gebiete des Sportes in die Tat umsetzen zu können, glaubt der Athletiksportklub nicht fehl zu gehen, wenn er hiebei auf eine tatkräftige Unterstützung von Seite der überaus sportfreundlichen Bewohnerschaft unserer Stadt rechnet. — Schließlich wird bekannt gegeben, daß über den Winter an jedem Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr abends in der Turnhalle der Mädchenschule wieder athletische Übungen abgehalten werden, und zwar wird damit schon im Laufe dieser Woche begonnen. Mitglieder, die sich daran beteiligen wollen, mögen zahlreich und immer pünktlich erscheinen. Die Fußballtrainings finden an Sonntagen so weit als möglich auch weiterhin statt.

Die Graznigger deutsche Schule vor dem Verwaltungsgerichtshof. Bekanntlich errichtete der Deutsche Schulverein im Jahre 1907 in Graznigg eine deutsche Privatschule, welche bei Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen im Jahre 1909 in die öffentliche Verwaltung übernommen wurde. Die Gemeinden Trisail — Bürgermeister Herr Gustav Bodussek, Bezirksschulinspektor und ehemals deutschfreundlicher Lehrer! — und Doll, sowie der Ortschulrat Graznigg rekurrirten dagegen bis zum Ministerium, weil die Kinder angeblich in der doppeltsprachigen Schule genug deutsch lernen. Das Ministerium wies sie ab und nun gingen die Kulturfreunde bis zum Verwaltungsgerichtshof, der in der am 7. d. M. stattgefundenen Verhandlung die Beschwerde als im Gesetze nicht begründet abwies. Die deutsche Schule in Graznigg gedeiht aber prächtig trotz windischer Mißgunst. Heil ihr!

Windische Erpresserkomödien. Unter den beiden windischen Parteien ist ein edler Wettstreit darüber entstanden, ob die Liberalen oder die Klerikalen Slowenen von der Regierung Gautsch mehr unterdrückt und verfolgt werde. Es handelt sich nur um eine Erpressung seitens der mit Regierungsgunst — siehe die Raibacher Staatsgewerbeschule mit rein-slowenischer Aufschrift: „G. kr. drzavna obrtna šola“ — übersättigten Windischen: Wie der Slovenski Narod erfahren haben will, haben sich die zwischen dem Ministerpräsidenten Freiherr v. Gautsch und dem Obmanne des kroatisch-slowenischen Klubs Dr. Susterlic gepflogenen Verhandlungen betreffs Eintrittes der Südslawen in die Regierungsmajorität zerschlagen, da Dr. Susterlic seine Bedingungen zu hoch gespannt habe. Der kroatisch-slowenische Klub habe auch bereits eine energische Schwentung ins oppositionelle Lager getan. Die Meldung des genannten Blattes wird durch einen aus slowenischklerikalen Abgeordnetenkreisen stammenden Artikel im Organe des Dr. Susterlic dem Slovenec bestätigt. Der Artikel wendet sich in äußerst heftiger Weise gegen die Regierung Gautsch, welche ein heimliches Einverständnis mit den radikalen Parteien unterhalte, weshalb in der gesamten Staatsverwaltung Elemente gefördert werden, welche beständig der Ordnung und dem Staatswesen selbst gefährlich seien. Angesichts der steigenden Macht der radikalen Parteien, welche die Regierung hören und sehen müsse, sei es besonders bemerkenswert, daß das konservative Bauerntum mit der ganzen Strenge des Gesetzes getroffen und durch kleinliche Verfolgungen schikaniert werde. Das Wort des Baron Gautsch, daß die Regierung angesichts der Aufruhr der radikalen Elemente ihre Pflicht tun werde, müsse mit Recht bezweifelt werden. Baron

Gautsch muß erst durch Taten beweisen, daß er die Anarchie von links und von rechts niederzuhalten versteht. Dann erst wird er Glauben finden. Alles andere, was die Regierung heute erklärt, sind leere Phrasen. — Es ist eine unerhörte Frechheit, wenn diese Leute einen Anlaß zur Opposition zu haben behaupten.

Gillier Männergesangsverein. Dienächste Probe findet am Donnerstag den 12. d. statt. Die Liedertafel ist auf den 11. November anberaumt, so daß vollzähliges Erscheinen zu den Übungen Ehrenpflicht jedes Sängers ist.

Besitzveränderung. Die städtische Sparkasse in Gills verkaufte das sogenannte Hotel „Styria“ in Neuhaus samt den anliegenden Grundstücken an die bisherige Hotelpächterin Frau Marie Wregg in Neuhaus.

Vom Theater. Am Freitag gelangt der unverwundliche Schwank „Charleys Tante“ zur Ausführung. Das hochkomische Werk, das gestern in Marburg vor dem vollbesetzten Hause wahre Lachstürme entfesselte, gehört zu den größten Schlagern auf dem Gebiete der deutschen Muse und jeder wird sich mit Behagen der übermütigen Stunden erinnern, die er in früheren Jahren dem Werk verdankte. Die Titelrolle spielt Herr Golba, der darin Gelegenheit hat, alle Register seiner Laune spielen zu lassen. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gregorow, Dtsheim, von Rhayn und Schweiger, sowie die Herren Burger, Dunay, Eghardt, Gerold und Sunto. Regie führt Herr Eghardt.

Elektrisches Licht in Bad Neuhaus. Das vom Ingenieur Herrn Lindauer von Weitenstein nach Neuhaus geleitete elektrische Licht funktioniert, dank der Gediegenheit der Ausarbeitung, sehr gut. Trotz der geringen Wasserkraft infolge des Wassermangels versagte es im heurigen Sommer fast gar nicht. Das Bad gewinnt durch diese moderne Einrichtung sehr an Bedeutung.

Eisenbahndiebstahl. In der Nacht zum 5. d. wurde auf dem Südbahnhof in Gills ein plombierter Waggon erbrochen und ein beiläufig 7 Kilogramm schweres Paket Stoffe, eine Kindshaut und ein Kalbsfell gestohlen.

Einbruchsdiebstähle. Dem Grundbesitzer Franz Pleunik in Boisko bei Rann wurden aus dem aufgesprengten Kasten eine Uhr, ein Ring, Kleider und Schuhe entwendet. — Dem Mühlenbesitzer Josef Stadler in Hrasnje bei Rann wurden durch Monate hindurch von seinem Gehilfen Josef Klauzer Getreide, Mehl und Kleie gestohlen; endlich auch ein Jagdgewehr im Werte von 100 Kronen. — In Trisail stahl der Handlanger Basij Babjak am 7. d. der Frau des Bauleiters mehrere Wäschestücke und dem Gastwirte Ocepel Regenschirme und Kleider.

Kroatische Truthühner. Den Händlern Jakob Poslek und Josef Anderlen aus Desinic wurden am 6. d. zwischen Sauerbrunn und Pölsbach 150 bis 160 Truthühner abgenommen, die sie gegen das behördliche Verbot aus Kroatien nach Steiermark trieben. Der Erlös für die versteigerten Tiere fällt dem Akerar zu, und die beiden Händler werden gerichtlich wegen der Uebertretung des Tierseuchengesetzes bestraft werden.

Die Todesfahrt eines schlafenden Fuhrmannes. Am 6. d. fuhr der Besitzer Blasius Kacic mit einem vollbeladenen Wagen auf der Straße gegen Debro im Bezirke Laffer. Er schlief auf dem Wagen ein und stürzte herunter. Dabei kam er unter den Wagen und die Hinterräder gingen über ihn hinweg. Er erlitt lebensgefährliche innere und äußere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er tags darauf, ohne das Bewußtsein zu erlangen, starb.

Eine Frau entführt. Kürzlich brachten Grazer Blätter die Mitteilung, daß der gewesene Gendarmeriewachtmeister Anton Hois eine Frau aus Gatrach ihrem Gatten entführte. Nun ersucht der Gendarmeriewachtmeister d. R. Herr Anton Hois in Woritschau, diese Meldung richtigzustellen, da er die Frau nicht entführte und es auch nicht wahr sei, daß sein Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte. Die Frau, die übrigens 34 und nicht 48 Jahre alt sei, wäre kurze Zeit von ihrer Wohnung abwesend gewesen, ohne daß es ihm bekannt gewesen wäre, wo sie war; er habe sich nachweisbar immer bei seinen Eltern aufgehalten.

Da werden Weiber zu Hyänen. Der Grundbesitzer Franz Kotoschel in Dobje bei Drahenburg muß wegen einer offenen Wunde am Fuße fast immer das Bett hüten. Das benützten seine Gattin und seine Töchter, um den wehrlosen Mann auf teuflische Weise zu quälen. Sie begossen ihn im Bette mit Wasser, sie zerrten ihn über den Fußboden, daß er auch am Ellbogen und am Rücken

Verletzungen erlitt, und bedrohten seinen Neffen und seine Schwester, die dem armen Manne Hilfe leisten wollten, mit Mißhandlungen. Gegen die grausamen Weiber wurde die Anzeige erstattet.

Fremdenverkehrsrepubliken. Jene Kreise die sich mit der Pflege des Fremdenverkehrs in Steiermark befassen, werden vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark darauf aufmerksam gemacht, daß in letzterer Zeit eine große Anzahl von Unternehmungen entstanden sind, die sich durch Zuschriften oder durch Agenten in Steiermark um Reklameaufträge bewerben, deren Publikationen aber einen geringen oder gar keinen Reklamewert haben. Der Verband ist gerne bereit über jede einzelne Zeitschrift oder Reisepublikation genaue Auskunft zu erteilen.

Wöllan. (Wie man hierorts gegen die Ruhr kämpft.) Während in Wöllan wegen Ruhr die deutsche Schule am 6. Oktober gesperrt wurde, um so ein Weitergreifen dieser ansteckenden Krankheit zu verhüten, so schadet es scheinbar nichts, wenn von kirchlichen Vereinen Theateraufführungen stattfinden. So führten am Sonntag den 8. Oktober slowenische Schulkinder im „Marodni dom“ in St. Martin bei Wöllan ein Schauspiel („Bistalka“) auf. Regisseur war der Kaplan Zgank, der gleichzeitig Katechet an der deutschen Schule in Wöllan ist also um die Schulsperre wußte. Ob die Behörde von dieser Aufführung, an der Erwachsene und Kinder teilnahmen, verständigt wurde, weiß man nicht, gewiß ist aber, daß bei dieser Aufführung eine Eintrittsgebühr eingehoben wurde, es gab ja Stehplätze, dann erste und zweite Plätze. Folglich kann man doch annehmen, daß eine solche Aufführung behördlich angemeldet werden muß. Es wäre gut, wenn gewisse Seiten ihr Augenmerk auf diese jesuitischen Organisationen, gemeinlich marianische Kongregationen, richten würden, denn diese Aufführung wurde doch nur von den Machern dieser Vereinigungen veranstaltet, wofür uns die Person den Kaplans Zgank bürgt, der ja der „verantwortliche Leiter“ sein dürfte. Wo die Gefahr der Ansteckung größer ist in der Schule, wo alles peinlich rein ist, oder bei solchen gemischten Versammlungen, wird leicht zu entscheiden sein, aber Schulsperre einerseits und Theateraufführung andererseits, das läßt sich denn doch nicht im Zeitalter der Kultur vereinbaren, besonders in dieser Gegend, deren sanitären Zustände zu wünschen übrig lassen.

Jeder deutsch und freiheitlich Gesinnte ist Mitglied des eines „Freie deutsche Schule!“

Sitz in Wien.

Obmann: Hermann Braß in Hohenstadt. —
Geschäftsstelle: Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.
Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K.
Gründungsbeitrag 50 K., Lebensbeitrag 30 K. Die Vereinszeitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K.
Zuschriften sind im allgemeinen an die Geschäftsstelle zu senden.

Schaubühne.

Grazer Bühnenbericht.

Schauspiel.

Graz kehrt zu seiner alten Liebe zurück. Das Seelchen der „Grazie sur les rives de l'amour“, das uns in den „Zwölf aus der Steiermark“ so kunstförmig, so enthusiastisch geschildert wird, als berge es einen Vulkan an heißer Kunstbegeisterung, regt, aus Starrung erwacht, von neuem die Flügel. Man hat den Grazern die Freude an ihrem Theater wieder gegeben. Mamonsdiener und Tempelschänder waren eingedrungen in das Heiligtum Thaliens; doch sie sind verschont und mit ihnen der Winter unseres Mißvergnügens. Die Sonne Somers, echter edler Kunst, wie sie Schiller beschwor, leuchtet uns wieder. —

Als erster sprach der Olympier zu uns und seine „Iphigenie“ mit ihrer wunderbaren Sprache, die uns den Wohlklang des Mutterlautes so recht zu Gemüte führt, hat alle Zuhörer in wahre Kunstandacht getaucht. Anna Fähring gestaltete ihre Iphigenie mit feinem Verständnis für die abgeklärte Hoheit dieser ersten Tragödie hohen Stils in deutscher Sprache und in Ferdinand Steil, dem ersten Vektor der deutschen Vortragskunst an der Grazer Universität, bekamen wir einen Drest zu sehen, der von der Grazer Kritik geradezu mit dithyrambischer Ueberschwenglichkeit gefeiert wurde. —

Bald darauf erfreute man uns mit einem Zbsen. Im „Volksfeind“, diesem wuchtigen Anklagedrama wider moderne Demagogenkünste, das Hermann Kienzl gegen die Sozialdemokratie gerichtet sieht, lernten wir in Friedrich Lassen einen kraftbegabten Künstler kennen, der uns den vollen Gluthauch des großen Oppositionsmannes, wie Schönbach Zbsen nannte, verspüren ließ. Sein Dr. Stockmann war der richtige Fanatiker der Wahrheitsliebe, in dem sich ja Zbsen selbst spiegelt. Die stürmische Volksversammlung, in der er die Rache — Rache und den Böbel — Böbel nennt, ward von allen Zuhörern mit der Lebendigkeit eines Erlebnisses empfunden. —

Kürzlich gab man den immer interessanten Sudermann, — den man ja beinahe zum Dichter unserer Zeit und Bringer alles Heils ausgerufen hätte, — und zwar gab man die „Heimat“, das einzige deutsche Drama neuerer Zeit, das auch auf ausländischen Bühnen dauernd aufgeführt wird. Alice von Gerald stellte eine temperamentvolle, lebensrechte Magda auf die Bühne, wie sie nur tiefste Einfühlung in das Seelenleben ihres Vorbildes zu gestalten vermag. Wie lebenswahr zitterte doch die Erregung in ihrer Stimme nach! Ernst, würdevoll, geradezu mit innerlicher Parteinahme für den konservativen Sinn des preußischen Militärs, mit seinem hochgespannten Ehrbegriff, gab Hans v. Pinbo seinen Oberstleutnant Schwarze. Der Marie des Fräulein Elly Staerck lagen die rührenden Momente besonders gut; sie vermag in ihre Stimme soviel Innigkeit des Empfindens zu legen, daß es einem ganz weich wird ums Herz. —

Und nun noch der Schlager der Saison, wie man die Liebestödie „Prinzchen“ wenig geschmackvoll genannt hat. Part pour l'art Kunst! — jenseits von gut und böse! — „Erlaubt ist, was gefällt!“ Hingänglich gekennzeichnet, wenn man es als einen Ausschnitt aus dem „Simplizissimus“ bezeichnet. Also stärkster Tobak! nichts für höhere Töchter! Aber dabei liegt über dem ganzen ein verfühlerischer Schimmer des Gefälligen. Es sind dramatisierte „Resniczek-Bilder“. Die „Puderquaste“ des Vorjahres mußte man als widerlich empfinden, über „Prinzchen“ lächelt man und dies auch dank dem großen Liebreiz, den der erklärte Liebling der Grazer Lori Weiser um sich verbreitet. Sie wird auf offener Szene mit Beifall überschüttet; wenn sie ihre Schelmenliedchen singt, bricht ein wahrer Beifallssturm los. Sängerin ist sie nicht, aber ihre Stimme ist seelenvolle Musik. Der Herzog von Schreckenstein des Herrn Karl Staud läßt die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskommen. Das Haus dröhnt zuweilen von Gelächter. Diese Maska! diese Mimik! Das ist Serenissimus ganz so wie ihn die Laune der Volksphantasie erschaffen hat. —

Mein liebes, goldnes Mütterlein

Gib mir doch morgen mal eine halbe Schachtel Jagd- ächte Sodener Mineral-Pastillen mit in die Schule. Freig und Bernhard, die neben mir sitzen, sind so erkältet, und ihre Eltern haben kein Geld, Pastillen zu kaufen. Und die Sodener sind doch so gut; fast alle Kinder haben jetzt welche und der Lehrer sagt jetzt kämen viel weniger Verdümnisse vor. Sodener taugt man für K. 1.25 die Schachtel überall.
Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: B. Th. Gungert, L. u. L. Postlieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Schöner

Foxterrier

weiss, einjährig, wird nach auswärts verkauft. Anzufragen Grazerstrasse Nr. 33, I. Stock rechts.

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Stedenpferd-
Eilenmilchseife
(Marie Stedenpferd)

von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.

Das Stück zu 30 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

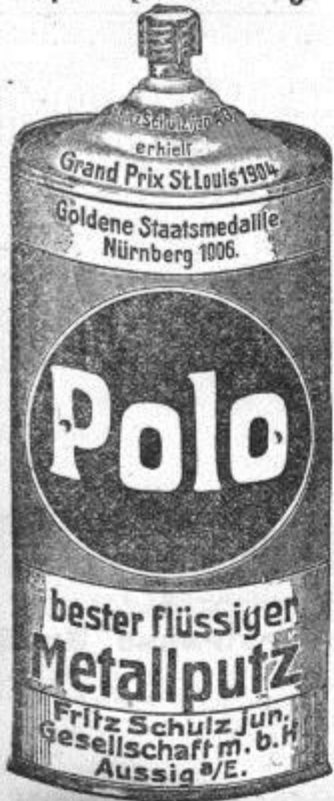
Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Tolstojs Glaubensbekenntnis. In einem bisher unbekanntem Briefe Leo Tolstojs, den Dr. Adolf Heß unter anderem im Oktoberheft von „Westermanns Monatsheften“ veröffentlicht, findet sich ein längerer Abschnitt, der aufs klarste Tolstojs Stellung zum Kirchen- und Dogmenglauben kennzeichnet. Eine Dame hatte sich an den greisen Dichterphilosophen mit Fragen nach den höchsten Dingen gewandt und Tolstoj antwortete ihr aus dem Schatz seines Erlebens: „Liebe Maria Michailowna, ich sage nicht, daß ich allein in der Wahrheit bin und daß alle Andersgläubigen irren; ich bitte aber alle andern, sich ebenso gegen mich zu verhalten. Nicht aus Ruhmsucht habe ich mich von der orthodoxen Kirche entfernt, sondern mit Leiden und Schmerzen. Habe es getan, weil ich nichts anders konnte. . . Ich sage nicht, daß der Glaube an die Gottheit Christi, an die Erlösung durch ihn von

Sünden, an die Sakramente usw. ungerecht oder irrtümlich ist; ich weiß nur, daß ich alles das durchaus nicht nötig habe, wenn ich das Gebot der Liebe als einziges Gebot Gottes kenne und all meine Seelenkraft auf seine Erfüllung verwende. Ich glaube aber fest an die Wahrheit dieses Gebotes, erstens, weil es nicht nur mit meiner Vernunft, sondern auch mit der der Weisen und Heiligen der ganzen Welt übereinstimmt: der Brahmanen, Buddhas, Konfuzius, Laotse, und auch der sämtlicher einfacher Leute der ganzen Welt, die stets mit diesem Gebot der Liebe übereinstimmen. Das ist das erste. Zweitens deswegen, weil die Erfüllung dieses Gebotes den Menschen das höchste Glück gibt, und drittens hauptsächlich deswegen, weil die Lebenserfahrung mir zeigt, daß, sobald ich mich mit aller Seelenkraft bemühe, dieses Gebot zu erfüllen, ich fühle, wie es in der Epistel Johannis heißt, daß Gott in

mir ist und ich in ihm, und daß, wenn ich die Menschen christlich liebe, ich nicht nur von aller Unruhe, Sorge und seelischen Leiden befreit bin, sondern reines Glück empfinde, daß nicht wie früher durch Gedanken an den Tod getrübt wird. Im Gegenteil: der Tod wird eine erwünschte Wohltat, der ich mich ruhig und freudig nähere. Ich bin doch nicht schuld daran, daß die Erfüllung der Lehre Christi für mich nur dann möglich ist, wenn ich das Gebot der Liebe als einziges Gebot anerkenne. Sehr wohl möglich, daß andere hierzu noch anderen Glauben nötig haben; mich aber stört es nur, und deswegen wollen wir gegenseitig den Glauben des andern achten und besonders einander lieben, was mir in bezug auf Sie nicht schwer wird, ja, was ich unmöglich unterlassen kann.“

Verlangen Sie Polo.
Blechflaschen nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.



LOBBIG'S Fleisch-Extrakt

altbewährtes, unentbehrliches Hilfsmittel für die Küche, bietet die Gewähr für stete Gleichmäßigkeit und Güte. Unbegrenzt haltbar.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche
ist sofort zu vermieten. Anfragen
Vereinsbuchdruckerei „Celja“.

Echte Brüner Stoffe

**Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter
zu sensationell billigen Preisen**

**Ein Coupon Meter 3.10 lang
kompletten Herrenanzug**
(Rock, Hose Gilet)
gebend, kostet nur

1 Coupon 7 Kronen
1 Coupon 10 Kronen
1 Coupon 12 Kronen
1 Coupon 15 Kronen
1 Coupon 17 Kronen
1 Coupon 18 Kronen
1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon Anzug K 20, sowie Anzugstoffe aus echt englischem Cheviot. Winter-Rockstoffe aus feinsten Herrschaftswollen, Kammgarbstoffe mit Seide durchwebt, Lodenstoffe aus Gebirgs- wolle etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

**Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.**

Muster gratis und franko.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Jede Mutter

sollte beherrsigen, dass Mehlspeisen, wie Strudel, Knödel, Teige, Torten, Küche Puddings, Aufläufe, Guglhupfs, Krupen, Flocke, Wachteln, Beugeln, Nudeln, Omeletten, Palatschinken, Spalten, Kipferln, Dalken, Küchel, Nockerln, Stollen etc. in vielen Fällen, insbesondere für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen sind, wenn sie mit einem Zusatz von

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h

hergestellt werden, denn nur dann sind sie nicht nur nahrhaft, sondern auch leichtverdaulich, was besonders wiederum für Kinder nicht hoch genug bewertet werden kann. Machen Sie also für Ihre Kinder viel solcher Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver, welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorzuzug ist.

Gesund, nahrhaft, billig.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 2. bis 8. Oktober 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Hildlein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kälber	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Hildlein
Butschek Jakob	—	4	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Knes	—	—	3	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	—	—	3	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Restorich Jakob	—	7	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebuschegg Josef	—	—	1	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	1	8	—	—	11	3	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—
Umege Rudolf	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sollgruber Franz	—	3	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Smell	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sattwirte	—	—	—	—	2	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
Franz Dolenc
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.



Vergessen Sie nicht auf das Ceres-Preis-Ausschreiben über K 30.000

Nähere Bedingungen bei allen Kaufleuten.



Eine geschickte

Maschinstrickerin

empfehlen sich den geehrten Damen.
Strickt an und macht auch neue
Strümpfe. Herrengasse 24, 1. Stock.

Grablaternen

zu verkaufen.

Anfragen beim Gärtner des städt.
Friedhofes. 17883

Prima

Speise-Kartoffel

Liefert billigst

Ranzinger & Hönigmann

Gesucht wird ein

Gasthaus

in Pacht oder auf Rechnung. Adresse
Rosa Weber, P. Grobelno.

Konzeptskraft

in allen Notariatsagenden, namentlich
auch in Verlassenschaftsabhandlungen
vollkommen versiert, selbständiger
Arbeiter, der deutschen und slowenischen
Sprache in Wort und Schrift vollkommen
mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Anträge
mit Gehaltsanspruch an Willibald
Swoboda, k. k. Notar in
Gonobitz.

Für

Pferdebesitzer

Fahren von der Umgebung Cilli in
die Stadt zu vergeben. Täglicher
sicherer Verdienst, eventuell Fracht-
unternehmer mit Kontrakt.
Anträge unter „Frächteroffert 17893“
an die Verwaltung des Blattes.

Geschäftsanzeige.

Beehre mich einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die
höfliche Anzeige zu machen, dass ich am hiesigen Platze **Grazer-
strasse Nr. 8** (Dr. Lipold's Haus) ein

Spezerei-, Südfrüchten- u. Delikatessengeschäft

errichtet habe und mit morgigen Tage eröffnen werde.

Gestützt auf langjährige Tätigkeit und erworbenen Kenntnisse in
dieser Branche, bin ich in der Lage allen an mich gestellten Anforderungen
gerecht zu werden.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die P. T. Kunden durch
Verkauf nur frischer und guter Ware zufrieden zu stellen, wodurch ich
hoffe, ein geschätztes Vertrauen und Wohlwollen zu gewinnen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend zeichnet

Hochachtungsvoll

Cilli, 11. Oktober 1911.

Arthur Mayrlechner.

Umsonst

kann sich jede Hausfrau wertvolle Gebrauchsgegenstände
verschaffen bei regelmäßiger Verwendung der beliebten

Knorr's Makkaroni
Knorr's Haferpräparate
Knorr's Kindernahrungsmittel
Knorr's Suppen

Gutscheine liegen jedem Paket bei und
berechtigten zum kostenfreien Bezuge der wertvollen Prämien.
Prämienkatalog von den Detaillisten od. direkt von der Fabrik.

C. H. Knorr, Ges. m. b. H., Wels (Ober-Österreich).

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Mannes,
Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters, des Herrn

August Herzinger

sagen wir allen für die liebevolle Anteilnahme während der Krank-
heit und für die zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnisse,
insbesondere den Herren Beamten und Arbeiter der k. k. Zinkbütte
und der Firma A. Westen, sowie dem Herrn Pfarrer May für die
ergreifende Grabrede den tiefstgefühlten Dank.

Cilli, am 7. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

WOHNUNG

gesucht, am liebsten Haus zum
Alleinwohnen, bestehend aus 4 Zim-
mern, Dienstbotenzimmer, Küche,
Garten, Zubehör, in Stadt od. näch-
ster Umgebung. Gefl. Anträge unter
„Glück 17892“ an die Verw. d. Bl.

Im Hause Hauptplatz Nr. 3 ist ein

Verkaufsgewölbe

samt Magazin und Wohnung,
letztere hofseitig im 1. Stock, sofort
zu vermieten. Anfragen bei Gustav
Stiger, Hauptplatz 19. 17899

Geschäfts-Uebersiedlung.

Erlaube mir den sehr geehrten
Kunden bekannt zu geben, dass
ich mit meiner

Chemischen Putzerei

aus der Grabengasse in die
Grazerstrasse Nr. 28
(vis-à-vis Gasthof Stadt Graz) über-
siedelt hin, und bitte mir auch dort-
hin die werten Aufträge zukommen
zu lassen. Hochachtungsvoll

Karoline Eckschlager.

Cilli, 4. Oktober 1911.

Kaufen Sie nur das Vollkommenste!

Remington-Maschinen

schreiben, addieren u. subtrahieren!
Konkurrenzlos! Die Besten!



Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Graz, Joanneumring 8, Telefon 384.

! Aufklärungen unverbindlich!

Prospekte gratis und franko.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.**

**Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.**

**Vermietung von Sicherheitschrank-
fächern (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.**

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz Bielitz, Jägerndorf,
Troppan, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Expositionen in
Friedek-Místek und Braunau.